

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Abhängung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gepaltene Nonp.-Zeile 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 3 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Das Marienstift in Arnstadt.

Es war früher das Elend, unter dem mit einem körperlichen Gebrechen geborene oder später infolge Erkrankung verkrüppelte Kinder ihr Leben lang zu leiden hatten. Stammten sie von armen Eltern, so fielen sie der Heimatgemeinde zur Last, wenn sie ganz hilflos waren; konnten sie sich fortbewegen, so mußten sie wohl auf Jahrmärkten herumziehen, derbe Späße treiben, sich dem Spott der Menschen aussetzen, um ihr tägliches Brot zu erwerben. Andere zogen bettelnd im Lande umher; Begünstigte kamen an als Narren fürstlicher Hofhaltungen. In keinem Fall aber war ihr Los beneidenswert.

Erst die Neuzeit ließ die helfende Liebe sich erbarmungsvoll auch den Kindern zuwenden, die sonst an Leib und Seele verderben würden. So sind, von diesem Gebiete getragen, unter andern auch die Krüppelfürsorge-Anstalten entstanden, von denen das Marienstift in Arnstadt zur Aufnahme verkrüppelter Kinder aus Thüringen bestimmt ist, um sie nach Möglichkeit so zu erziehen, daß sie als brauchbare und nützliche Glieder sich in die große Kette der Menschheit einreihen können.

Die Gründe für die Aufnahme der Pflinglinge im Marienstift zeigt eine Fülle menschlicher Leiden. Kinderlähmung, Wirbelsäulenverkrümmung, halbseitige Lähmung, Fäulung beider Beine, Wirbel- und Tuberkulose, Erkrankung des Rückenmarks, Hüftgelenktuberkulose, Folgen englischer Krankheit, Muskelschwund, Verkrümmung der Hand infolge Verletzung, Versteifung aller Gelenke, doppelseitige Klumpfüße, Muskelschwäche und Muskelschwund, Verkrüppelung der Glieder, Amputation derselben, Wachstumsstörung eines Armes, angeborenes Fehlen eines solchen, Verlust beider Augen, Erblindung infolge von Augenentzündung Neugeborener, Idiotie, und so fort, die schreckliche Stala von Geiseln der Menschheit. Unendlich schwer und mühsam ist es, hier Hilfe zu schaffen und den oft furchtbar vernachlässigten Körper so zu kräftigen, daß auch die inne wohnende Seele gesundet und der schwache Geist dem notwendig werdenden Unterricht folgen kann. Doch unermüdete Liebe und Fürsorge, geregelte Lebensweise, einfache nahrhafte und gut bereitete Kost, körperliche Pflege, Aufenthalt im Freien und nicht zuletzt ärztliche Kunst tun allmählich Wunder, und in den alljährlich über die Arbeit herausgegebenen Berichten können stets Fortschritte und gute Erfolge verzeichnet werden.

Ein Tag im Marienstift vergeht etwa wie folgt: Früh um 6 Uhr werden die Pflinglinge gewedt; wer von ihnen sich selbst anziehen kann, muß dies tun, vielleicht auch andern helfen. Eine kurze Morgenandacht vereinigt alle, dann wird das erste Frühstück gereicht. Die geschäftigen und nicht schwachmütigen Kinder besuchen die städtischen Bürgerschulen, die andern erhalten Unterricht in der Anstalt selbst. Die bereits konfirmierten Pflinglinge helfen beim Aufräumen und Säubern der Anstaltsräume, danach gehen die Jungen zur Lehre oder an die Arbeiten in die Werkstätten und Bureaus, während die Mädchen in Haus und Küche weiter helfen oder die Nähstube aufsuchen. Die Kleinsten sind inzwischen einer Kinderlehrerin anvertraut. Selbstbedürfnisse

der Pflinglinge werden zur ärztlichen Behandlung (elektrisieren, massieren, strecken usw.) von ihrer Arbeit abgerufen. Oft ist ein operativer Eingriff nötig, um die gekrümmten oder verwachsenen Glieder gerade zu richten. Kleinere Operationen werden im Marienstift, größere im städtischen Krankenhaus ausgeführt. Die Nachbehandlung erfolgt dann im Stift. Während dieser Zeit wird dem Kinde auch möglichst Unterricht erteilt, damit es dem notwendigen pädagogischen Einfluß nicht entzogen wird.

Im Kreislauf des Tages tritt für die Pflinglinge um 9 Uhr die Frühstückspause, um 12 Uhr die Mittagspause ein. Bis um 2 Uhr tummeln sich dann die größeren Kinder im Garten oder in den großen Flurräumen des Hauses, dann geht es wieder an die Arbeit bis um 4 1/2 Uhr. Doch fällt in diese Zeit noch eine Vesperpause. Um 6 Uhr wird zu Abend gegessen, danach findet die Abendandacht statt. Gruppenweise wird dann der Feierabend verbracht. Im Sommer wird noch im Garten gespielt, im Winter wird vorgelesen, musiziert, gesungen, auch werden für das nächste Fest kleine Aufführungen eingeübt. Oder die Jungen haben noch etwas zu basteln, die Mädchen machen nützliche Handarbeiten. Dabei wird allerlei Kurzweil getrieben, auch Gesellschaftsspiele werden gespielt. So gestalten sich die Abendstunden wie in einer Familie, in der der rechte häusliche Geist herrscht. Am 9 Uhr heißt es dann: zu Bett.

Bei Ernst und Spiel vergehen für die Kinder die Tage, die Jahre. Handfertigkeits- und Handarbeitsunterricht wird schon während der Schulzeit erteilt, nach der Konfirmation beginnt eine richtige Lehrzeit, damit die Pflinglinge sich nach Möglichkeit später ihr Brot selbst verdienen können. Eine Schuhmacherei, eine Schneiderei, eine Tischlerei, eine Stuhlfliegerei und Bürstenbinderei ist für die Jungen eingerichtet. Die Mädchen lernen Schneidern, Weißnähen, Sticken, Stricken, Haararbeit. Mehrere Knaben und Mädchen sind auch nach ihrer Konfirmation zu Schreibern und Kontoristinnen ausgebildet worden.

Unendliche Geduld gehört dazu, doch den Pflegern, Meistern, dem Leiter und den Ärzten im Marienstift hat es noch nie daran und an erbarmender Liebe gefehlt. Auch fehlt es nicht an warmen Herzen, die das gute Werk durch allerlei Zuwendungen unterstützen. Möge es auch in Zukunft so bleiben, zum Besten der armen verkrüppelten Kinder, ihren Eltern zum Trost.

Die Frau und der Krieg

Nifersleben.

Herr Karl Nebra und Frau stifteten der Stadtgemeinde 100 000 Mark und errichteten die Wally-Sippe im Werte von 10 000 Mark für die Zwecke der Säuglingsfürsorge.

Braunschweig.

Die Mädchenbörse an den unteren Bürgerschulen, die seit 25 Jahren bestehen, bieten an den schulfreien Nachmittagen Mädchen, deren Eltern durch Arbeit dem Hause ferngehalten wer-

den, gute sorgsame Überwachung, um sie vor der Verrohung und sittlichen Gefährdung der Straße zu schützen. Die Schularbeiten werden beaufsichtigt, und außerdem werden die Mädchen im Stricken, Nähen, Flicken und anderen nützlichen Handfertigkeiten unterwiesen; dem kindlichen Frohsinn wird durch Spiele und Wanderungen Rechnung getragen. Da nun jetzt in der Kriegszeit viele Mütter durch Arbeit in den Munitionsfabriken und anderen Betrieben außer dem Hause beschäftigt sind, sieht sich die Leitung der Mädchenbörse veranlaßt, auch während der Ferien mehrere Horte geöffnet zu halten, und zwar vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Es können auch Mädchen zugelassen werden, die die achtstufigen Bürgerschulen besuchen, und solche Kinder, die sonst nicht in die Horte kommen. Für Knaben bestehen ähnliche Einrichtungen.

Halle.

Die städtische Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kleine Steinstraße 8, 3 Treppen, nimmt an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr von Kriegshinterbliebenen Anträge auf Zulassene, Kriegselterngeld, Gnadengebührenhilfe, Berufsausbildungskosten, Kapitalabfindung anlässlich der Wiederverheiratung, Zuwendungen an Stiefeltern, Schwiegereltern, Geschwister, Stiefgeschwister, Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, schuldlos geschiedene Ehefrauen, in Zimmer 117 und 121 entgegen. Die Beratungs- und Fürsorgeabteilung befindet sich Zimmer 115, wofür auch Unterstützungsanträge der Hinterbliebenen angebracht werden können. Anträge auf gesetzliche Versorgung (Kriegswitwen- und Kriegswahlgeld) sind nur bei der Polizeiverwaltung, Drehauptstraße 6, Zimmer 98, zu stellen. Die Geschäftsräume der Kriegsunterstützungskommission und der Armenverwaltung sind auch fernerhin für den Verkehr mit dem Publikum, von ganz dringenden Fällen abgesehen, nur in der Zeit von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Magdeburg.

Die ordentliche Abholung der Küchenabfälle wird häufig dadurch verzögert, daß die Abfälle nicht den städtischen Sammlern, sondern anderen Privatsammlern übergeben werden, welche säumig abholen oder ganz weglassen und die Abfälle verderben lassen. Die Grundstückeigentümer werden deshalb erucht, sich der städtischen Einrichtung zu bedienen. Da die Abfälle sehr leicht verderben und dann wertlos werden, dürfen sie nicht lange in den Haushaltungen zurückgehalten und nicht, wie das mitunter geschieht, mit dem Müll vermischt werden. Spargel- und Zwiebelhälften, Nhabarberabfälle und Kartoffelstämme schaden dem Vieh und sind deshalb in das Futter zu geben. Die Sammelbehälter sind jetzt öfter zu reinigen und ständig mit Dedel zu versehen, um Verschmutzungen zu verhüten und Ungeziefer abzuhalten. Knochen werden besonders gesammelt und von Schulkindern abgeholt. Anfragen und Beschwerden sind zu richten an die städtische Straßenreinigung, Wilhelmstraße 8, 1 Treppe, Fernsprechanschluß Rathaus.

Unglücklich entsteht eine größere Anzahl von Schadenbränden durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern oder Feuer. Vielfach liegt die Ursache an der ungenügenden Beaufsichtigung von Kindern, die sich die im Haushalte vorhandenen, fast immer leicht auffindbaren Zündhölzer beschaffen und sie im jugendlichen Unverstande zum Spielen benutzen. Alle Eltern, Lehrer und Erzieher seien daher erneut darauf hingewiesen, die ihnen anvertrauten Kinder recht eindringlich vor dem Spielen mit Streichhölzern und Feuer zu warnen. Gerade in der augenblicklichen, durch die lange Dauer des Krieges verursachten Notlage des deutschen Volkes ist es dringend geboten: jeden unnötigen Verlust an wirtschaftlichen Gütern der Gesamtheit wie jedes einzelnen zu vermeiden.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen befehlet, den Erbpriester Dittolaf mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Religion zu dem höchsten Vortheile Annahme v. Ziehbörff ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. Durch die Oberhofmeisterin v. Sollessen wird die frühe Malbe v. Zollnich Dietlinde als Vorname angeteilt. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin insognito nach Krampter, auf das Gut der Sollessens. Bei einem Ausfluge, den die beiden Schwwestern Sollessen mit ihrem Leben Ost machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie trennen die im Wandern befindlichen Herren, und nachdem Dietlinde die erste Schen überwinden hat, hebt ein frohliches Plaudern an. Zur geheimen Freude aller Beteiligten findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Krampter, wo die Offiziere einquartiert werden. Mila wird von dem lustigen Gegenwart von Trotha, Malbe von dem schwermüthigen v. Schlegel umworben und der schöne Oberleutnant Mertens lernt Prinzessin Dietlinde die Liebe kennen. Aber der Traum hat mit dem Schluß der Wanderschaft ein Ende, und auch Dietlinde und Malbe kehren nach Dreiningen zurück. Dort hat sich jedoch die halbe Prinzessin Hedora trotz ihrer Liebe zu dem Adjutanten Schmettau mit dem Herzog von Wörnach verlobt. — Oberleutnant Mertens, der mit den beiden Kameraden nach Dreiningen verkehrt ist, wird zum ersten Hofball befohlen und erkennt in der hübschen Prinzessin seine Freundin von den letzten Sommertagen. Sein Schmerz darüber wandelt sich in Glück, als ihm Dietlinde sagt, daß sie für ihre beider Liebe kämpfen wird. Der Fürst ist jedoch außer sich über die „Torbett“ seiner Tochter und verlangt, sie solle sich mit ihrem Schwager, dem Prinzen Ludwig, verloben. Dietlinde weicht aber den Einträgen des Prinzen ab und bekennt sich gegen v. Mertens, der inzwischen inhaftiert ist. Die Prinzessin selbst erhält monatelang strengen Stubenarrest.

13. Fortsetzung.

28. 7.

Während der ganzen Zeit sah auch die Fürstin ihre Tochter nicht. Sie war zwar viel weniger rachsüchtig und hartnäckig als ihr Gemahl, aber ihr schwankender Charakter, ihre schwächliche Mutterliebe fanden es nicht allzu schwer, sein ausdrückliches Verbot, die Prinzessin aufzusuchen, zu achten und auf ein Wiedersehen mit ihr zu verzichten. Doch sandte sie heimlich, ohne sein und der Oberhofmeisterin Wissen, öfters ihre vertraute Hofdame, die Gräfin Kochly, hinüber nach dem anderen Schloßflügel, in dem Dietlinde wohnte, um sich nach deren Befinden zu erkundigen, welches von Malbe, auf der Prinzessin Wunsch, stets als gut bezeichnet wurde, mochte auch das Gegentheil der Fall sein.

In ihrer völligen Abgeschlossenheit merkten die beiden jungen Mädchen kaum etwas von den Ereignissen der Welt draußen und lebten in ununterbrochener Einsamkeit dahin, bis die Schreckensstunde des ausbrechenden gewaltigen Krieges auch in ihre stillen Gemäcker drang und sie aus ihrer, durch die lange Haft fast stumpf gewordenen politischen Anteillosigkeit aufrüttelte. Denn das Land des Friedrich Christians, als das eines Bundesfürsten des Deutschen Reiches, wurde selbstverständlich mit hineingezogen in den fürchterlichen allgemeinen Brand und sein Meer mobil gemacht. Und eines Tages traf aus Krampter ein Schreiben an die Fürstin ein, in welchem um Urlaub für Malbe gebeten wurde, weil ihr Vater, welcher Rittmeister der Reserve war, sich, obgleich er das kriegserforderliche Alter überschritten, freiwillig noch dem Vaterlande zu Verfügung gestellt hatte, und nun, bevor er ins Feld zog, von seiner Tochter persönlich Abschied zu nehmen wünschte. — Dem Gesuch wurde natürlich sofort entsprochen.

Als Malbe reisefertig vor Dieta stand, sagte diese lange:

„Was sange ich an ohne dich, Malbe? Mir wird die Einsamkeit, die Einzelhaft unerträglich werden!“

„Ich bleibe nur höchstens eine Woche, Dieta, und bringe dann Stoff mit, dich zu unterhalten, dir zu erzählen, wie es in Krampter aussieht und was die teuren Meinen machen. Das Herz ist mir auch schwer um den geliebten

Vater; aber ich verstehe seinen edlen Entschluß, der ihn noch mit fünfzig Jahren das Schwert ziehen läßt zur Verteidigung des bedrängten Vaterlandes.“

Nach kaum acht Tagen traf Malbe auch wirklich spät abends wieder im Schlosse ein und begab sich, um Dieta, die sie so pünktlich nicht erwartet hatte und bereits zur Ruhe gegangen war, nicht zu stören, gleich geräuschlos in ihr Schlafzimmer.

Am anderen Morgen begrüßten sich die Freundinnen herzlich. Und als Malbe darauf in der Prinzessin kleinem trauten Salon, nach ihrer Gewohnheit, das ebenso wie alle anderen Mahlzeiten von einem bestimmten Diener gebrachte erste Frühstück auf dem Tische im Erker ordnete und ihrer jungen Herrin den Kaffee einschenkte, bemerkte diese mit erstaunen an dem linken Ringfinger Malbes einen glatten Goldreif, wie ihn nur Eheleute oder Verlobte tragen. Sie begegnete Dietas verwundertem Blick und sagte beschämt:

„Ich habe mich mit Kurt von Schlegel verlobt, Dieta, und Mila mit Hans von Trotha! — Letzterer, der seit dem Hofballe mit meiner Schwester einen regen Ansichtskartenwechsel unterhielt, erlaubte dadurch nebst seinem Kameraden und Antimus, Schlegel, daß Papa sich noch zum Heeresdienst gemeldet, und daß ich mich, ihm Lebewohl zu sagen, auf Krampter einfänden würde. Na, und daraufhin sind sie beide ebenfalls hingefommen und — siehst du — da haben sie sich eben erklärt, und wir haben uns, weil wir uns im Grunde herzlich gut waren, mit Bewilligung der Eltern kriegsverlobt!“

Und nachdem Dieta ihr von ganzer Seele Glück gewünscht und sie gebeten, ein gleiches auch Mila zu übermitteln, erzählte Malbe ausführlich von den schönen auf Krampter verlebten Tagen, welchen der nun begonnene grausame und blutige Krieg seinen wehmütigen Stempel aufgedrückt, und wie achtungsvoll, würdig und bescheiden ihres Kurts Benehmen und Antrag gewesen, und wie voll übermüthiger Glückseligkeit, trotz des Ernstes der Zeit, derjenige Trothas, weil er nun endlich seine Mila bekam, nach der er sich, wie er sich ausdrückte, zu Haut und Knochen abgeschmachtet habe.

„Papa, mein herrlicher, alter Papa, hat dann mit den beiden Offizieren in Mamas und unserer Gegenwart über seine Pläne hinsichtlich ihrer Zukunft gesprochen, wie er sie in seinem Testament festgelegt.“ sagte Malbe ihre Erzählung zu der voll gespannter Anteilnahme jubelnden Prinzessin fort. „Wenn er fallen sollte — was Gott verhüten möge“ — schaltete sie inbrünstig ein, „wüßte Mila, die geborene Landwirtin, das Rittergut erben, während ich ein entprechendes, sehr ansehnliches Barapital erhielt, dessen Zinsen, nebenbei gesagt, meinen Bräutigam, der, gleich Trotha, bekanntlich mit Glücksgütern nicht gezeugt ist, in den Stand setzen würde, ein unferen Verhältnissen angemessenes Haus zu führen, vorausgesetzt, daß auch unsere Verlobten wiederkehren, was Gott gnädigst ebenfalls fügen wolle! — Mama soll eine reiche lebenslängliche Rente, und nach ihrem und auch Milas und Trothas Wunsch dauernde Wohnung im Schlosse behalten.“

Wenn alles glücklich ausseht, Papa und unsere Verlobten heil zurückkommen, wird mein Vermögen sofort ausgezahlt, so daß Schlegel und ich uns heiraten können, und Trotha, dann auch junger Chemann, zieht in Krampter ein, um sich, als zukünftiger Herr des Rittergutes, unter Papas bewährter Leitung zum Landwirt auszubilden resp. sich als solcher zu vervollkommen.

Wir waren tief gerührt von unserer Eltern fürsorgender Güte und Liebe, und Mila und ich küßten ihnen tränenden Auges Mund und Hände. Schlegel dankte in feiner stillen, eindrucksvollen Weise ohne viele Worte, Trotha aber hielt eine Rede, die so ganz er und so urkomisch war, daß ich sie dir nicht vorenthalten möchte, Dieta. Er sagte:

„Hochverehrter Herr von Sollziehn und gnädigste Frau! Ich kann für Ihre Großmuth und Güte nur durch das Versprechen danken, Mila, diesen Engel in Menschengestalt, so glücklich zu machen, wie er es verdient, vorausgesetzt natürlich, daß mir feindliche Angeln nicht zuvor den Garaus machen, was mir jetzt bei dieser wunderhohen Zukunftsaussicht, wie ich gestehe, einigermaßen unangenehm wäre. Mila weiß, daß es mein höchster Wunsch und meine größte Freude ist, auf dem Lande zu leben und zu arbeiten. Als wir vor Jahresfrist hier in Quartier lagen, schwärmte und träumte ich von dem Besitze eines so herrlichen Rittergutes, wie Krampter es ist, und nun wird mein Traum Erfüllung und wie in dem Märchen „Buttje, Buttje in die See“ fällt es mir unverdient, noch dazu mit einer reizenden, kleinen Frau, in den Schoß! Aber trotzdem bitte ich, mir auf Soldatenehre glauben zu wollen, hochverehrter Herr von Sollziehn und gnädigste Frau, daß ich kein Mitgiftjäger bin und darauf spekuliert habe — wie ich ja auch bewiesen, da ich um meine geliebte Mila warb, noch ehe ich von ihrem bereinstigten Erbe wußte — und daß ich Mila genommen und mich als den Glückseligsten der Sterblichen betrachtet hätte, wenn sie ohne Heirath mein geworden wäre — Verzeihung — ich wollte sagen ohne Strumpf! Ich hätte mir in dem Falle nach dem Kriege eine bescheidene Stellung gesucht, sollte es auch nur die eines Inspektors gewesen sein, in der Hoffnung, daß Mila mir gut genug gewesen wäre, um ein so bescheidenes Los mit mir zu teilen.“

„Ja, Hans!“ tief Mila hier lebhaft dazwischen.

„Ich wußte es, mein Herzlieb!“ sagte er strahlend und sprach weiter: „So ist es natürlich viel, viel schöner! Aber trotzdem werde ich mich, wenn mich die verdammten feindlichen Haturken am Leben lassen, vor keiner, nicht der geringsten Arbeit scheuen, hochverehrter Herr von Sollziehn, und gern noch einmal von der Pike auf unter Ihnen dienen, obgleich ich bereits einige Kenntniss in der Landwirtschaft besitze, sogar Kartoffeln bündeln, Jauche pumpen und melken kann, und von letzterem hier damals, noch dazu gestiefelt und gespornt, in Uniform und Helm, mit Milas Schürze um, eine ausgezeichnete Probe gegeben habe, nicht wahr, Mila? Solche Lust und Liebe für das Land bringe ich mit!“

„Na, wer konnte dabei ernst bleiben? Wir lachten alle,“ schloß Malbe, noch in der Erinnerung lachend, und Dieta stimmte unwillkürlich mit ein.

„Ich nehme herzlichsten Anteil an dir und deiner Schwester und euren Verlobten, und du weißt auch, ohne daß ich es noch wiederhole, welche unbegrenzte Hochachtung und Zuneigung ich für deine Eltern habe, Malbe,“ sagte Dieta darauf warm.

Malbe küßte sie dankbar und fuhr fort:

„Nachdem ich von den Meinen, besonders meinem teuren Vater, Abschied genommen, begleitete mich mein Verlobter nach Dreiningen zurück und führte mich, auf meinen ausdrücklichen Wunsch, zu seinem Vater, den ich, zufolge ausführlicher Schilderungen Kurts, bereits kannte. Ich habe mich dem grämlichen, mürrischen alten Soldaten — er

ist Major a. D. — mit töchterlichem Gefühl, töchterlicher Achtung und Bescheidenheit genah, ihm die Hand gefüßt und um seinen Segen für unseren Bund gebeten und darauf, so lieb ich konnte und empfand, mit ihm gepöbelert und, wie mir Kurt nachher mit leuchtenden Augen versicherte, sein verbittertes, sprödes Herz gewonnen."

"Daran zweifle ich keinen Augenblick!" rief die Prinzessin, der Freundin Hand drückend, aus.

Malve lächelte voll froher Genugtuung.

"Ich glaube es beinahe selbst," äußerte sie schelmisch. "Denn ich mußte den Abend über dableiben und den beiden Herren den Tee bereiten und konnte so fast bis zum letzten Moment mit meinem Kurt zusammen sein, der jetzt bereits auf dem Wege zur Front ist. Arm in Arm sind wir dann spät abends noch zu Fuß unter herrlichem Sternenhimmel bis zum Schlosse gewandert, und er hat höchst zärtlich zu mir und mit schöner Sohnesliebe von seinem Vater gesprochen. Wenn wir mit Gottes Hilfe heiraten, soll er bei uns bleiben," sagte Malve eifrig. "In Wirtschafternhänden will ich den alten, kränklichen Herrn auf keinen Fall belassen, sondern ihm ein gemüthliches, behagliches Heim im Hause seines Sohnes bereiten."

"Du mit deiner sonnigen Heiterkeit, deiner Herzengüte, hast das rechte Zeug dazu, teure Malve," entgegnete Dieta innig. "Mögen sich alle deine Hoffnungen erfüllen! Ich wünsche dein Glück und bete dafür, obgleich ich vor dem Augenblicke bange, der dich mir entreiht! Wie soll ich dann existieren ohne dich?"

"Bis dahin werden sich deine erlauchten Eltern mit dir ausgeöhnt haben; nichts währt ewig!" tröstete Malve.

Die Prinzessin schwieg. Mehr noch als dies bedrückte sie etwas anderes, und sie rang im Kampfe mit sich, ob sie ihm Worte verleihen sollte. Inzwischen Malve von den beiden jungen Offizieren erzählt, hatte sie voll Garm des dritten, ungenannten, ihrem Herzen immer gegenwärtigen, gedacht, der nun auch einem ungewissen Schicksal, der Möglichkeit, aus dem Kriege nie wiederzukehren, entgegenging. Was sie in tränenreichen, schlaflosen Nächten bei dieser Vorstellung gelitten, war unbeschreiblich gewesen. Das glühende Verlangen, etwas von dem Geliebten zu hören, sorgte schließlich über jedes Bedenken, sprengte die Pforten ihrer bisherigen stolz behaupteten Schweigeklammer.

"Hat Schlegel dir gar nichts von Mertens gesagt, Malve?" fragte sie bebend.

"Teure Dieta, ich darf seiner nicht erwähnen! Ich darf nicht!" wehrte jene ganz erschrocken.

"Du tust das ja auch nicht, sondern ich! Du brauchst seinen Namen nicht anzusprechen!" beschwichtigte sie die Prinzessin.

"Ich darf nicht!" murmelte Malve gequält.

Die Prinzessin verließ die Fassung und sie flehte leidenschaftlich mit erhobenen Händen:

"Ich beschwöre dich, sage mir, was du weißt! Seit Wochen verzehre ich mich um ihn in stummem Gram! Malve, Malve, sprich! Foltere mich nicht so! Was sagte man dir von ihm?"

"Es wird dich traurig machen," wich diese ängstlich aus.

"Es kann mich nicht trauriger machen, als ich es schon bin! Ich lehge nach Nachricht von ihm! Begreifst du das denn nicht, begreifst du's nicht?"

Und Dieta weinte. Da sprach Malve endlich.

"Schlegel, der ihm sehr zugetan ist, erzählte mir, daß er ihn kurz vor Kriegsausbruch, als die Gewitterschwüle des sich entladenden Sturmbrands bereits über Deutschland lag, in seiner entlegenen Garnison besucht habe. Er habe ihn sehr verändert gefunden. Aus

dem kühnen, frischen Draufgänger sei ein ernster trüber Grübler geworden, der sich augenscheinlich in der Trennung in hoffnungsloser Liebe um dich — wie du um ihn — verzehrt. Zwar sei kein Wort davon über seine Lippen gekommen, doch gelegentliche Neußerungen seinerseits, daß das Leben ihm nichts mehr zu bieten hat, daß er froh wäre in den Krieg ziehen und für das Vaterland sterben zu können, haben Schlegel über des Kameraden Seelenzustand aufgeklärt. Vollummer war er wegen seiner Mutter. Sie litte sehr unter der gewaltsamen Trennung von ihrem Sohn, an der er sich allein die Schuld beimißt."

Dieta hatte erschütterter zugehört.

"Ist er — ist er — schon fort?" — forschte sie abgebrochen, vor der Antwort zitternd.

"Noch nicht. Augenblicklich weilt er hier bei seiner Mutter auf ganz kurzem Abschiedsurlaub, kehrt aber heut abend bereits zu seinem Regiment zurück, das sich demjenigen Schlegels, welches nach R. voraus gereist ist, dann angliedern soll, um gemeinsam an die Westfront zu gehen."

Dieta sprang auf. Aus ihren schönen dunkelblauen Augen blühte eine fast wilde Energie, ein ungestümmes, verzweifelter Wagemut.

"Ich muß ihn sehen, bevor er, vielleicht auf immer, geht — ich will zu ihm!" rief sie heftig.

"Um aller Barmherzigkeit willen, Dietlinde, gib' einen so ungeheuerlichen, so unmöglichen Gedanken auf!" flehte Malve entsetzt. "Fordere den Zorn des Fürsten nicht abermals und noch furchtbarer heraus! Ich selbst dürfte und würde nie zu einem jungen Herrn ins Haus gehen und du, die Prinzessin, Tochter des regierenden Herrschers, willst es? Das ist unerhört, unsagbar, nie dagewesen! — Schreibe ihm, und ich will den Brief selbst besorgen, nur stelle dich selbst nicht so unheilbar bloß, ich bitte dich!"

Meerleuchten.

Von Renate Greverus.

Es fiel der Abend langsam, träumend nieder,
Mich zog's hinaus zum weiten Meeresstrand;
Die Nebel wallten auf und sanken nieder,
Bis klar der Mond am nächt'gen Himmel stand.

Und aus bewegten Meeres dunkler Tiefe
Geheimnisvoll ein seltsam Leuchten brach,
Als wenn ein Sternenhier darinnen schliefte,
Das leis des Mondes Zauber küßte wach.

Meerleuchten war's! Vergessen war das Grauen,
Der Ernst, die Not der dunklen Tiefe ganz;
Meerleuchten, wie ein Wunder anzuschauen,
Seltsamer Lebewesen Licht und Glanz.

Und mählich glätteten sich sanft die Wogen,
Und weit hinaus erschimmerte das Meer,
Berührend fern den tiefen Himmelsbogen,
Als ob nun Welt und Himmel einig wär.

Es war, als wenn lebend'ge Stimmen riefen,
Aus dunkeln Nebeln jäh das Wunder bricht,
O, steig herab in meines Wesens Tiefen,
Du warmer Strahl von Erd- und Himmelslicht.

O, säntige den Aufruhr meiner Seele
Und stille meiner tiefen Sehnsucht Weh,
Daß ich, befreit von Dunkelheit und Fehle,
Das gold'ne Tor des Himmels offen seh!

Aber Malves dringlicher Einspruch blieb wirkungslos.

"Die Unwesenheit seiner Mutter gibt mir Schutz, obgleich ich gefiehe, daß ich zu ihm ginge, auch wenn er nicht in ihrem Hause wäre!" versetzte Dietlinde und fuhr dann leidenschaftlich fort: "Ich kann, wenn er fallen sollte, nicht mein ganzes ferneres Leben lang den Stachel im Herzen tragen, aus feiger Furcht, aus kleinlich menschlichem Bedenken versäumt zu haben, ihm ein letztes Liebeswohl mit in den Krieg, einen Trost in seiner Sterbestunde zu geben!"

An allen Gliedern bebend, mit fast irrem Blick setzte sie in rücksichtsloser, tollkühner Entschiedenheit hinzu:

"Und wenn mein Vater mich anstetete, anschniedete, ich riße mich los und eilte zu ihm! Ich bin entschlossen, ihn zu sehen, ihn zu sprechen, bevor er in den Kampf, vielleicht in den Tod zieht! Ich will, ich muß es! Und gehst du nicht mit mir, so gehe ich allein zu ihm!"

Noch einmal bat, flehte Malve, fast außer sich, davon abzustehen, aber vergeblich. Dietlinde blieb bei ihrem Entschluß, unbeflegbar, eifern.

Malve sah, daß sie unüberwindlich, daß gegen diesen Willen von Granit nicht anzukämpfen war. Und um die Prinzessin den unerhörten, schrecklichen Weg nicht allein gehen zu lassen, gab sie, in wahrer Freundschaftstreue, ihre Ueberzeugung, ihre Gewissensruhe, ihre Stellung preis und versprach, sie zu begleiten.

Nach dem Gabelbrüstück verließen die beiden jungen Damen wie gewöhnlich das Schloß, um den erlaubten üblichen Spaziergang im abgesperrten Teile des Parks zu machen. Dort angelangt, zog Dietlinde einen vorsorglich mitgenommenen, dichten, sie unkenntlich machenden Schleier aus ihrem goldenen Handtäschchen, und Malve knüpfte ihn ihr fest um den Hut. Unbemerkt schlüpfte sie so durch die Pforte in den öffentlichen Parkteil, welcher zu dieser Zeit nicht sehr belebt war. Seine Gittertore mündeten in eine stille, vornehme Straße. Unbemerkt durchschritt sie sie; denn die Leute drängten meist alle zur Hauptstraße, durch welche unauffällig Soldaten und Rekruten unter den Klängen patriotischer Weisen dahinzogen. Malve hätte gern ein Automobil benützt; aber die Kraftwagen waren fast sämtlich von der Heeresleitung mit Beschlag belegt worden, und so mußte sie die Prinzessin die weite Strecke bis nach der Villa der Frau Professor Mertens zu Fuß führen, und noch dazu auf Umwegen.

Es war eigentlich nicht beabsichtigt gewesen, daß Kasimir Schrubbsch seinen "Oberleitnant" auf dessen kurze Urlaubsfahrt nach Dreiningen begleitete; aber er hatte es auf vieles Bitten und Betteln doch durchgesetzt, weil er erstens meinte, daß ohne ihn und seine prompte Bedienung sein Herr nicht einen Tag auskommen könnte und weil er, zweitens, einige Schujacht nach Bärbe empfand. Sie hatte ihm bisher fleißig Briefe geschrieben, die er nur selten beantwortete, denn ein Held der Feder war der biedere Pollade nicht. So hatte denn Mertens seine treue Ordnonanz mitgenommen, und Schrubbsch freute sich, Bärbe, deren frische rote Waden seine Klüßluft herausforderten, wiederzusehen, bevor er mit seinem Herrn ins Feld zog; sie war ja nun seine richtige und wirklich einzige Braut.

Jetzt sah er gemüthlich bei ihr in der Küche beim Kaffee und ließ sich unzählige fett geschnittene Semmeln schmecken. Während er bei so angenehmer Arbeit war, ließ Bärbe auf einmal hinüber nach ihrem Stübchen und brachte zwei Paar sauber zusammengewickelte, grauwollene Strümpfe mit, die sie vor

Schrubbäths Augen zur Prüfung auseinanderrollte.

„Die Socken hab' ich dich jestrickt, Kasimir,“ sagte Bärbe stolz. „Jetzt sind sie dich ja noch zu warm, aber wenn's kalt wird, kannst du sie gut brauchen. Inädje Frau meent, bei das viele Loosen und Marschieren werden mächtig Strümpe abgerissen, und sie will Herrn Oberleutnant ooch immer welche striden. Wenn du die nur anhaft und drin marschierst, hast du ein Andenken an mir, und ich stride dich noch mehr und schide sie dir, Kasimir!“

„Is sich scheen, is sich ferr scheen, Bärbe, hab' ich aber vom Kommando Strümpe jestrikt, da!“

Und er zog sich die Stiefel aus, ihr die neuen grauen Socken, die er anhatte, zu zeigen.

„Das is nicht jenug, Kasimir! Gen Paar is jarnischt, die sind im Ru durch. Die Mädgen striden alle hier in Dreiningen for ihre Schätze, laß mit man noch; nachher kommt's dich doch zujute!“

Und sie strich ihm zärtlich über den dicken, fahlgehorbenen Kopf.

„Is sich gutt, Bärbe, dank scheen!“ nickte er gemächlich, nahm die von ihr wieder zusammengerollten Strümpfe, zwängte je ein Paar in die hintere Uniformtasche, zog seine Stiefel wieder an, und oß unentwegt weiter.

„Ich möcht' ooch'n Andenken an dir haben, Kasimir, wo du doch nu in'n Krieg ziehst und vielleicht totgeschossen wirst,“ bat Bärbe, sich an ihn schmiegend.

Sofort stand er auf, nahm sie um die Taille und drückte ihr auf jede rote Wade einen seiner derben Knallküsse auf.

„Hast du Andenken!“ lachte er danach vergnügt.

„Ne, mach' doch bei so'ne ernste Sache keine Späße nich, Kasimir!“ sagte sie ärgerlich. „Gen orntliches, richtiges Andenken will ich haben!“

„Ja, was soll ich geben, Bärbe?“ fragte er mit wieder vollem Munde. „Hab' ich nichts, hab' ich gar nichts!“

„Ich bin doch deine Braut, die du heiraten willst, wenn du wiederkommst!“ schmollte sie vorwurfsvoll.

Er dachte, kauend, eine Weile nach.

„Vatter und Mutter haben auch geschrieben, soll ich ihnen ein Andenken schiden. Hab' ich Herrn Oberleutnant gefragt, was ich soll kaufen, hat er gesagt, daß ich soll mein Bild nach Haus schiden. Is sich doch keine Zeit

mehr zu Photograph, und hab' ich keins, sonst möcht' ich geben dir auch etas, Bärbe,“ meinte er wohlwollend.

„Ein Bild von dich, ja, ja, das wär' das bestel!“ rief sie freudig aus. „Alle Mädgen hier haben von ihre Bräutigams selbjraue Bilder!“

„Is sich doch aber keine Zeit dazu, muß ich und Herr Oberleutnant heit abend schon weg. Gib mich aber Bild von dich, Bärbe, steck' ich mich in deine Strümpfe!“

„Ich hab' ja ooch keens,“ versetzte sie betrübt.

Und dann kam ihr ein Einfall.

„Beckte was, Kasimir? Wir jehen jetzt gleich auf'n Fled und lassen uns beede photographen, uff een Bild zulammen. Dann hast du mir und ich hab' dir, und deine Eltern kriegen ooch eens von uns beede, und jehen mir als deine Braut! Du kannst die Bilder, bis sie fertig sind, hier nicht mehr abwarten, aber ich kanns, und hab' ich sie, schid' ich dir welche. So jecht es, nicht wahr?“ schloß sie triumphierend.

Er antwortete nicht, sondern sah, nun er endlich mit Essen fertig war, verlegen auf seine neuen, naturledernen Stiefel.

„So rede doch, Kasimir! Is dich das etwa nich recht?“ drängte Bärbe, ihn anstoßend, ungeduldig.

„Is nich recht, is mich ferr recht,“ erwiderte er nun eifrig und dann nach einer abermaligen Pause zögernd: „Hab' ich kein Geld dazu, Bärbe, hab' ich alles ausgegeben!“

„Hast's mit andre Mädels vertan, nicht wahr?“ forschte sie mißtrauisch.

„Nein, nein, hab' ich mit Kameraden öfter getrunken, hab' ich auch Wurst gekauft und Speck, weil ich so viel Hunger hatte, immer so viel Hunger!“

„Ich denke, deine Eltern schiden dich zu essen?“ verhörte ihn Bärbe weiter argwöhnisch.

„Können nicht schlachten Schwein alle Tage, hab' ich doch Hunger alle Tage!“ entgegnete er pffiffig.

„Lügste mir auch nich an, Kasimir?“ forschte Bärbe noch im Zweifel; denn sie war auf Schrubbäth in Hinsicht seiner vielen früheren Bräute sehr eifersüchtig.

„Is sich wahr, is sich bei Jesus, Maria und Joseph wahr!“ beteuerte er ehrlich, die Hand auf die Brust legend.

„Ich will dich ja glauben, Kasimir,“ sagte sie nun beruhigt und fügte lebhaft hinzu: „Ich

hab' Feld, hab's mich jesparrt und kann die Bilder bezahlen. O, ich freu' mir ja, so mit dir in Feldjrau auf das Bild zu stehen. Und der Photograph wohnt jar nich weit von hier; die Straße zu Ende und gleich die Ede links rum, da is es! Ich will man schnell inädje Frau um Erlaubnis fragen, denn jehen wir los!“

„Is sich gutt, Bärbe!“

Zudessen sie hinausief, steckte er noch schnell einen letzten fetten Happen in den Mund, wuschte ihn darauf mit dem Rücken seiner breiten Hand ab, nahm die Mütze vom Fensterriegel und wartete gleichmütig auf seine Braut. Bald erschien sie im Sonntagstaat und reichdeblumten Strohhut mit Handschuh und Sonnenschirm; denn Bärbe hatte sich auch hinsichtlich der Kleidung von ihrer sonstigen ländlichen Einfachheit gemauert und spielte nur zu gern die Stadtdame. Arm in Arm ging das Paar zum Photographen und von dort dann noch ein bißchen spazieren; es war Bärbe ein Stolz und eine Lust, sich mit ihrem Feldgrauen zu zeigen und von anderen Mädgen, die keinen solchen Krieger aufzuweisen hatten, beneiden und Bewundern zu lassen.

Frau Professor Mertens stand in der freundlichen, hellen Wohnstube vor dem großen vieredigen Eichenisch, auf dem ihres Sohnes Handkoffer geöffnet lag, und packte von der Menge praktischer Schwere und Delikatessen, die sie daneben aufgestapelt hatte, in denselben, so viel er nur fassen konnte, hinein. Reginald saß am Fenster, welches auf den hübschen kleinen, jekt, Ede August, in dichtem Hochsommerlaub prangenden Hintergarten hinausging. Er bastelte an seinem neuen Feldsenglas herum und sah dazwischen seiner Mutter zu.

„Liebes, gutes Muttschen, das kann ich gar nicht alles verzehren,“ wahrte er lächelnd ihren Bemühungen, für immer mehr Pakete und Büchsen Raum zu schaffen.

„Laß mich nur, Reginald; nach und nach wirst du schon mit allem fertig werden. Du siehst aus, als ob du noch zehnmal so viel nötig hättest. Bist so schmal und blaß geworden, mein armer Junge!“

„Du auch, mein Mutterchen!“ Er stand auf, trat zu ihr und küßte sie. „Die Trennung ist uns beiden schlecht bekommen!“

„Und nun diese, diese schwerste — ach, mein Sohn, mein Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)



PEBECO
ZAHNPASTA

PEBECO

entspricht jetzt wieder allen
Anforderungen.

**P. Beiersdorf & Co., Chemische Fabrik
Hamburg 30**

7423. Kleidsamer Herbst-
mantel mit breitem Gürtel.
Erforderlich für Größe III
etwa 4,00 m Stoff, 1,00 m breit.
An dem Kleidsamen Mantel wird
die Hinterbahn mit der Seiten-
bahn durch untertretenden Rand
verbunden, ebenso die Vorderbahn
mit der vorderen Seitenbahn. Die



7423. Kleidsamer Herbstmantel
mit breitem Gürtel. Normalschnitt,
Größe II und III.

vorderen Ränder bekleidet man auf der
Innenseite mit Oberstoff über Leinenein-
lage und fügt dem Halsauschnitt den
großen Kragen an. Auf der eingezeich-
neten Bruchlinie legt man nun Kragen
und Revers im Zusammenhange nach
außen um. Dem Armausschnitt des mit
verlängerter Achsel geschnittenen Man-
tels setzt man den Nermel ein, den der
große Aufschlag garniert. Der aus drei
Teilen zusammengesetzte breite Gürtel
wird seitlich durch schmale Spangen ge-
leitet und vorn geknüpft.

7424. Kostüm aus kariertem
Stoff. Erforderlich für Größe II etwa
4,50 m Stoff, 1,20 m breit. Kariertes
Stoff wurde zu dem kleidsamen Kostüm
in gerader und schräger Fadenlage ver-
arbeitet. Den schlichten 2,00 m weiten
Rock reißt man am oberen Rande leicht
ein und stützt ihn durch den geraden In-
nengürtel. Zur Jade schneidet man den
zweiten Rücken- und den ersten Vorder-
teil in schräger Fadenlage zu und ver-
bindet diese Teile mit den korrespondie-
renden Teilen, wobei die erstgenannten
Teile an den Querrändern eingereißt
werden. Die vorderen Ränder verzieht
man auf der Innenseite mit Oberstoff-
bekleidung über Leineneinlage und legt
die Revers auf der eingezeichneten
Bruchlinie nach außen um. Dem Hals-
auschnitt fügt man den großen Kragen
an, der Franlenabschluß erhält. Am
unteren Nermelrand ist eine Falte ein-
zuliegen, und mit einem Knopf zu hal-
ten. Der Gürtel, dessen Enden man

Neueste Moden

vorn ineinander schlingt, hält die Jade zusammen. — 7425.
Kostüm mit abstechender Weste. Erforderlich für Größe
III etwa 5,50 m Stoff, 1,00 m breit; 0,30 m Tuch, 0,80 m breit;
4,00 m Jadenfutter, 0,50 m breit. Das flotte Kostüm ist mit Per-
lepperei in abstechender Farbe und mit einer hellen Tuchweste aus-
gestattet. Die Rockbahnen ordnet man vorn und rückwärts nach
Zeichnangabe in festgebügelte Falten und stützt den oberen Rock-
rand durch den geraden Innengürtel. Die untere Rockweite beträgt
2,60 m. Die Jadenstücke, die auch im Taillenschluß durch einen
Knopf zusammengehalten werden können, erhalten an den vorderen
Rändern Leineneinlage und werden am Halsauschnitt mit dem Kra-
gen, der auch Einlage erhält, verbunden. Die Kragensbekleidung ist
nach dem gegebenen Schnitt im Zusammenhang zuzuschneiden und
dem vorderen, sowie dem Kragensrand aufzubringen. Perlepperei
nach Abbildung. Die Westenteile aus sandfarbenem Tuch sind mit
leichter Seide zu unterfüttern und mit Knopfschluß zu versehen.
Man fest sie den Jadenstücken nach Zeichnangabe unter. Ein aus
zwei Teilen bestehender Gürtel hält die Jade zusammen. Den
schlichten Nermel garniert der Aufschlag. — 7426. Kostüm mit
reichem Knopfschluß für junge Damen. Erforderlich

für Größe I etwa 4,25 m Stoff,
1,10 m breit. Dunkler Wollstoff
diente als Material zu dem kleid-
samen Kostüm, dessen Garnitur in
mit Stoff bezogenen Knöpfen be-
steht. Den leicht eingureihenden
oberen Rand des 2,00 m weiten
Rockes stützt ein gerader Innen-
gürtel. Im Vorderteil der Jade



7426. Kostüm mit reichem Knopf-
schluß für junge Mädchen. Nor-
malschnitt, Größe O u. I.

führt man den langen Einschnitt aus,
dem man zu beiden Seiten den Falten-
einsatzteil mit schmaler Naht anstept.
Hierauf legt man nach Zeichnangabe
die Falten ein, so daß die Ränder dicht
aneinander stoßen und stept die Fal-
ten im Innenbrüche ab. Sie werden
nach Abbildung mit gestickten Knopf-
schöbern und Knöpfen garniert. Die vor-
deren Ränder bekleidet man auf der In-
nenseite mit Oberstoff über Leinenein-
lage und fügt an den Halsauschnitt den
großen Kragen. Auf der eingezeichneten
Bruchlinie legt man den vorderen Rand
mit dem Kragen zugleich nach außen
um. Der dem Rückenteil angechnittene
Gürtel wird vorn geknüpft. Den Nermel
garniert ein gestickter Garniturteil mit
Knopfschluß.

7427. Bluse mit Tülleinsatz
für ältere Damen. Erforderlich
für Größe III etwa 2,15 m Wollstoff,
1,00 m breit; 0,70 m Tüll, 0,40 m breit;
1,20 m Futter, 1,00 m breit. Die kleid-
samen Bluse läßt sich gut aus einigen
Stoffresten oder den noch guten Teilen
eines alten Kleides herstellen. Der
zweite Rückenteil und der erste Vorder-
teil treten mit breitem Rande unter
die korrespondierenden Teile, die 1 cm
hinter dem Rande aufgestept werden.
Den Tülleinsatz bringt man auf leichte
Seide und setzt ihn der vorn schlie-
senden Futtertaile auf. Der mit dem Ein-
satz zu verbindende Stoffkragen schließt
hinten. Den vorderen Rändern und dem
Halsauschnitt fügt man den Schal-



7424. Kostüm aus kariertem Stoff. Normalschnitt,
Größe I und II. — 7425. Kostüm mit abstechender
Weste. Normalschnitt, Größe II und III.

tragen an und bringt den Blusenoberstoff der Futtertaile auf. Der linke Rand wird mit Druckknöpfen auf dem Einfaß gehalten. Der untere Rand ist einzureihen und der Futtertaile auf der Taillenie aufzunähen. Den Oberstoffärmel verbindet man mit dem Futterärmel und begrenzt ihn mit diesem zugleich durch die Manschette.

7430. Trägerrod und absteigende Bluse für kleine Mädchen. Erforderlich für 6-8 Jahre etwa 1,60 m Batist, 0,70 m breit; 1,30 m Wollstoff, 1,00 m breit. Zu



7427. Bluse mit Füllensatz für ältere Damen. Normal-schnitt, Größe II und III.

Vorderteil mit übertretendem Rande aufgesteppt, worauf man an den vorderen Rändern Knopfschluß einrichtet und den Rückenteil anfügt. Das Kleid wird bis zum Taillenabschluß mit Futter unterlegt. Den mit Druckknöpfen an dem Kleid zu befestigenden Einfaß stellt man aus der Grundform aus Seide und aus der einzureihenden Bekleidung aus Füll her und fügt den Stehragen an. Dem Aus-

dem hübschen Kleidchen schneidet man die Bluse aus weißem Batist zu, versteht sie an den vorderen Rändern mit Knopfschluß und setzt nach Einengabe einen Zuglaum auf. Der große Kragen wird dem Halsanschnitt angefügt; den einzureihenden unteren Aermelrand begrenzt die Manschette. Das Mädchen aus gestreiftem Woll- oder Waschstoff legt man nach Zeichenangabe in Falten, faßt es in ein Bündchen und setzt den Gürtel auf. Die Träger versteht man an den Enden mit Knopfschloßern und knöpft sie dem Gürtel auf. — 7431. Mantelkleid für ältere Damen. Erforderlich für Größe III etwa 4,00 m Stoff, 1,10 m breit; 0,40 m Füll, 0,80 m breit. Unsere Abbildung veranschaulicht ein modernes schlichtes Kleid. Die Vorderbahn wird dem



7428. Bluse mit kleiner heller Weste für ältere Damen. Normal-schnitt, Gr. III und IV.

schnitttrande ist der Schalragen anzufügen, der am Rande durchschleppt wird. Auf der eingezeichneten Taillenie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Der nach Zeichenangabe aufzuführende Gürtel deckt die Reißfalten. Die ganze untere Rodweite beträgt 2,30 m.

7432. Kostüm für ältere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa 4,75 m Stoff, 1,10 m breit. Für ältere Damen ist die anschließende Jade mit geteiltten Rücken und Vorderteil immer am vorteilhaftesten. Der 2,30 m weite glatte Rod wird am oberen Rande leicht gedehnt und durch den geraden Innengürtel gestützt. Die vorderen Jadenränder bekleidet man auf der Innenseite mit Oberstoff über Keimeneinlage und legt sie auf der Bruchlinie als Revers nach außen um. Doppel-



7429. Bluse mit Befas von kariertem Stoff für ältere Damen. Normal-schnitt, Gr. II u. III.

terfüllt. — 7433. Kittelkleid für Mädchen. Erforderlich für 10-12 Jahre etwa 1,05 m gepunkteter Stoff, 0,80 m breit; 2,00 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Blau und schwarz gepunkteter und einfarbig blauer Stoff waren zu dem

hübschen Kleidchen zusammengestellt. Den Kittelteilen fügt man die Rodansätze an und versteht die hinteren Ränder mit Druckknopfschluß. Der rundgeschlitzene, glotzig fallende Kragen wird rechts dem Halsanschnitt angelegt und nach links übergehakt. Auf der eingezeichneten Taillenie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Ein Samtbandgürtel deckt die Reißfalten, ein schmales Samtband bildet auch die kleine Kravatte. Den einzureihenden unteren Aermelrand



7430. Trägerrod und absteigende Bluse für kleine Mädchen. Normal-schnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren.

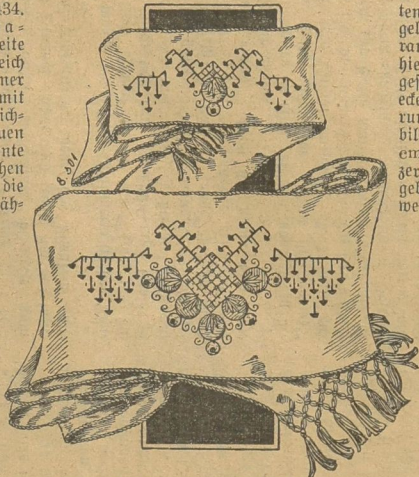


7431. Mantelkleid für ältere Damen. Normal-schnitt, Größe II und III. — 7432. Kostüm für ältere Damen. Normal-schnitt, Größe III und IV.



7433. Kittelkleid für Mädchen. Normal-schnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

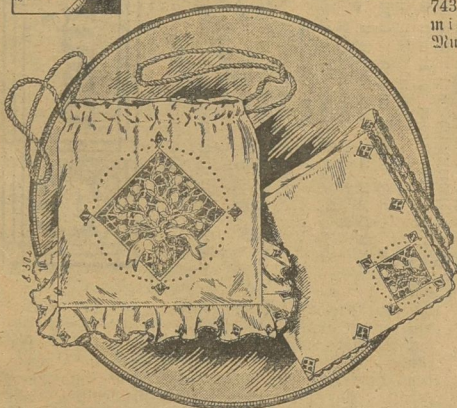
begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. — 7434. Hutband und Gürtelschärpe mit gallizischer Buntstickerei. Die 16 cm breite Seidenschärpe — aus Band oder Stoff — ist, gleich dem 8 cm breiten Hutband, von matt-schilfgrüner Farbe. Die Stickerei wird in der Hauptfache mit Korbonnetseide ausgeführt, während die grünlich-weißen Spannflächen in den großen, graublauen Kreisformen in Wolle gehalten sind. Letzgenannte Formen werden mit ineinandergreifenden Stichen von wagerechter Richtung gefüllt, während die daran anschließenden mit Rundstichen ausgefähten, kleineren Kreisformen, wie auch alle kleinen Vierecke, weinrot — erstere noch mit schwarzen Mittelstücken versehen — in Plattstickerei zu arbeiten sind. Auch die plattgestickten Dreiecke werden schwarz hergestellt. Alle Stichtiefenlinien des Musters sind ebenfalls schwarz mit orangefarbenen, kurzen Spannflächen nachzusticken, und die Schnittpunkte der Einreihungsverzierungen in der Mitte erhalten einen orangefarbenen Kreuzstich. Die Bänder lassen eine einfache Quatform, sowie jedes schlichte Kleidchen besonders geschmückt aussehen. — 7435 und 7436. Weiße



7434. Hutband und Gürtelschärpe mit gallizischer Buntstickerei. Musterzeichnung zu beziehen für A 1.60 (K 2.40) und Porto.

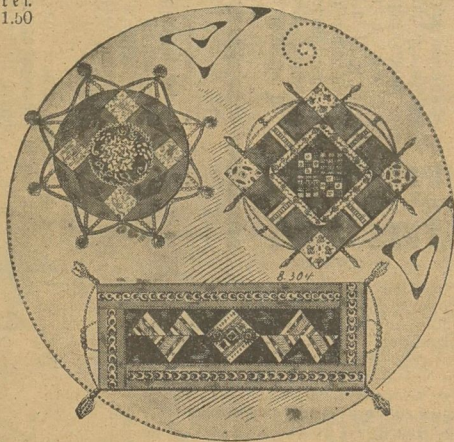
ten Vierecken auf einer schwarzen Atlasmitte ausgelegt und mit schmalen, gebülmten Bändchen umrandet. Die 20 cm langen Seitenflächen wurden hier aus pflaunblauer Seide hergestellt und mit gestreiften Bändern, sowie farbig-gemusterten Vierecken vervollständigt. Silber-Kordel mit blauen, runden und irisierenden, länglichen Glasperlen bilden die Außerverzierung. — Nr. 7439 ist 14 cm breit und 35 cm lang gehalten und mit schwarzer Seidenmitte ausgestattet. Farbige Bänder erzogen den Außenrand, und gestreifte Bandteile werden in Dreieckformen aufgesetzt, während für die Mitte ein andersartiges Viereck gewählt wurde. Goldfördel mit grünen Holzperlen ziert die Ecken und Schmalseiten der kleinen Decke.

7440. Dedel in Malerei für ein Kochbuch. Hierzu verwendet man ein beliebiges unbeschriebenes Buch in der Größe der naturgroßen Zeichnung oder man heftet sich selbst ein Buch zusammen und überzieht den Dedel mit stahlgrauem Leinenpapier, der Rücken wird schwarz überzogen. Man kann auch nach Belieben andersfarbiges Leinenpapier verwenden. Am vorderen Rande kann man ein Register einrichten mit den Aufschriften: Suppe, Gemüse, Fleischspeisen, Geflügel, Wild, Fische,



7435 u. 36. Weiße Leinentasche mit Taschentuch in Ausschnittstickerei. Musterzeichnung zu beziehen für A 1.00 (K 1.00) und Porto.

denreife gehört. Nr. 7437 hat 20 cm Durchmesser und kann auch als Lampenteller auf Pappe aufgezogen werden. Für die runde Mitte ist ein Blütenauschnitt genommen, dessen Rand mit Kreuznaht aus Seidseide gedeckt ist. Gewässert bemusterte Vierecke, sowie schwarze Atlasformen auf dunkelblauschwarzen Seidengrundstoff ausgefäht, ergeben die weitere Ausschmückung des mit Atlasfarbiger Seidenfördel, ebensolchen Bällchen, sowie grünen Perlenknäuren, versehenen Deckchens. — Für Nr. 7438 sind karierte Seidenbandstücke in versetz-



Leinentasche mit Taschentuch in Ausschnittstickerei. Die 20:20 cm große Tasche ist aus weichem Leinen oder Batist herzustellen, und oben mit 2 cm breitem Zugstreifen für die weißen Kordelschlingen zu versehen. Unten wird ein leicht eingereicherter, 6 cm breiter Volantstreifen zwischengelept. Der langgetierte Rand desselben ist, gleich dem des Taschentuches, mit kleinen Ausschnitt-Vierecken verziert. Man benötigt hierzu Stidgarn, das der Feinheit des gewählten Materials anzupassen ist. Beim Vorlegen der Konturen sind hierbei, wie auch bei den großen Ausschnitt-Vierecken von Tasche und Taschentuch, die Verbindungsstäbchen herzustellen, wobei zwei gespannte Fäden abwechselnd von außen nach innen mit dem Faden ummunden und in der Mitte des Stäbchens mit einem Sähling-Pitot versehen werden. Dann sind die Außenränder von Vierecken und Webendflächen mit schmalem Schlingstich nachzuarbeiten und die Reihblättchen alle mit Plattstichen zu überziehen. Nachdem auch die Außenreife in kleinen, plattgestickten Tupfen ausgefäht wurden, ist zuletzt der Grundstoff in allen Vierecken, nach gutem Plätten, sorgfältig darunter wegzuschneiden. E. D.



7440. Kochbuchdedel in leichter Malerei. Musterabzug zu beziehen für 80 s (K 1.30) und Porto.

7437—39. Hübsche Geschenkdeckchen aus Vandreifen mit Kordel- und Perlenverzierung.

Mehlspeisen, Kompotte, Salate, Sosen, Eingemachtes, Creme, Puddings, Backwerk, Diverses, Um das Register einrichten zu können, teilt man die vordere Länge in 12 Teile ein. Jeder Teil erhält die vorher bezeichnete Aufschrift. Die darunter befindlichen unbeschriebenen Streifen von 2 cm Breite werden mit einem scharfen Messer fortgeschnitten. Die Blätterzahl richtet sich nach den Aufschriften. Z. B. für Suppe, Gemüse, Fische, Salate, Sosen usw. kann man mehr Seiten freilassen als für Fleischspeisen, Geflügel, Wild, Eingemachtes und dergleichen. Auf den Seiten nun werden Kochrezepte nicht eingeschrieben, sondern gedruckt aus Zeitschriften, Zeitungen und Modenhefte, der Kriegszeit angepasste, ausgedünnete Kochrezepte eingeklebt. Auf den Dedel nun wird die naturgroße Zeichnung übertragen und genau wie die Zeichnung veranschaulicht. Bild, Schrift und Umrahmung mit schwarzer Tusche ausgemalt.

7429. Bluse mit Besatz von kariertem Stoff für ältere Damen. Erforderlich für Größe III etwa 1,40 m glatter Stoff, 0,80 m breit; 0,75 m kariertem Stoff, 0,80 m breit. Den Vorderteil und den Rücken reißt man am oberen Rande ein und verbindet diese Teile mit der Schulterpassse. Die Westenteile aus kariertem Stoff oder Seide werden mit untertretendem Rande den Vorderteilen untergelegt und an den vorderen Rändern durch Druckknöpfe zusammengehalten. Den unteren Blusenrand reißt man ein und fäht ihn bis auf die Westenteile in ein Bündchen. Der dem Halsauschnitt anzulegende Umlegebogen ist gleichfalls aus kariertem Stoff zu fertigen.

7437—39. Hübsche Geschenkdeckchen aus Vandreifen mit Kordel- und Perlenverzierung. In Art unserer drei Modelle sind die verschiedenartigsten, graziosen Seidenbedchen herzustellen, wozu nur korrektes Aufnähen und geschmackvolles Zusammenstellen der wohl in jedem Haushalt vorhandenen Band- oder Sei-



Für unsere Kleinen



Ein Erlebnis des Teufels. Märchen von Egon Hillgenberg.

Es war sommerlich heiß. Die Sonne sengte vom wolkenlosen, tiefblauen Himmel hernieder auf die Erde, daß die Menschen nur ganz langsam und widerwillig ihre Arbeit taten, oder wenn sie das verantworten konnten, an diesem Tage sich überhaupt nicht zur Arbeit drängten.

Aus diesem Grunde auch hatte sich ein fröhliches junges Mädchen auf die bunte Blühewiese an den Bach gelegt, hatte die Arme unter dem blonden Haupte verschränkt, blinzelte zum lichten Himmel empor und freute sich des lustigen Summesanges, den die Bienlein anstimmten.

An diesem Tage stieg zufälligerweise der Teufel wieder einmal an die Oberfläche, um sich schnell noch vor dem Frühstück eine Seele zu erraffen; und zwar hatte er diesmal Lust auf eine noch ganz sündenlose, reine Seele. Da fiel sein Blick gerade auf die junge, hübsche Maid am Bache. „Hm,“ schmunzelte er, „das wäre ja gleich etwas,“ schlich sich näher und setzte sich ihr zur Seite.

Nachdem er sie eine Zeitlang wohlgefällig betrachtet hatte, dachte er: „Nun ist's genug!“ und hustete einmal vorsichtig. Das hatte zur Folge, daß die junge Dame schläfrig das Blondköpfchen zur Seite wandte, dann aber, als sie des großen, haarigen, ungeschlachten Gefellen da an ihrer Seite plötzlich ansichtig wurde, mit einem kleinen Schrei empor fuhr und sich aufrecht hinsetzte.

Sie starrte ihn zuerst ganz fassungslos an, und er grinste. Dann faßte sie sich und fragte: „Wer bist du denn?“ Er freute sich schon mächtig auf ihre Seele und sagte daher ganz freund-

lich: „Das müßtest du mir eigentlich ansehen: ich bin doch der Teufel!“ —

„Ach,“ rief sie, „so sieht der Teufel aus!“ Sie musterte ihn von oben bis unten und sagte: „Bist eigentlich ein schmucker Bursche!“

Jetzt machte der aber ein etwas verdutztes Gesicht; das hatte ihm nämlich noch niemand gesagt, daß er ein schmucker Bursche sei! — „Und sag mal,“ fuhr sie fort, „bei dieser Hitze mußt du nun noch dazu den ganzen Tag in der heißen Hölle sein, du Armer?“

Das war ihm nun auch wieder neu und unheimlich, daß man ihn bemitleidete; sonst schalteten ihn die Menschen bloß immer einen „bösen, verfluchten, furchtbaren, schmutzigen oder dummen“ Teufel. Ihm wurde ganz sonderbar zumute; er stand auf, leckte sich mit der brennroten, langen Zunge das breite Maul von einem Ohr zum andern, wedelte ein wenig mit dem Schwanz und machte das dümmste Gesicht, das ihm zur Verfügung stand.

Sie fragte weiter: „Du armes Teufelchen, kann man denn nichts tun, um dir ein bißchen Erleichterung zu verschaffen?“ — Jetzt hatte er aber genug; dieser Ton, den er so gar nicht kannte, war ihm fürchterlich. In Verwirrung und Verlegenheit stampfte er die Erde, daß sich ein großer Spalt auftat; in den stürzte er sich kopfüber mit lautem Geheul des Unbehagens hinein.

Da lächelte das kluge Mägdlein, verschränkte die Arme unter dem blonden Haupte, legte sich wieder wohlig hin, blinzelte zum lichten Himmel empor und freute sich des lustigen Summesanges, den die Bienlein anstimmten. —

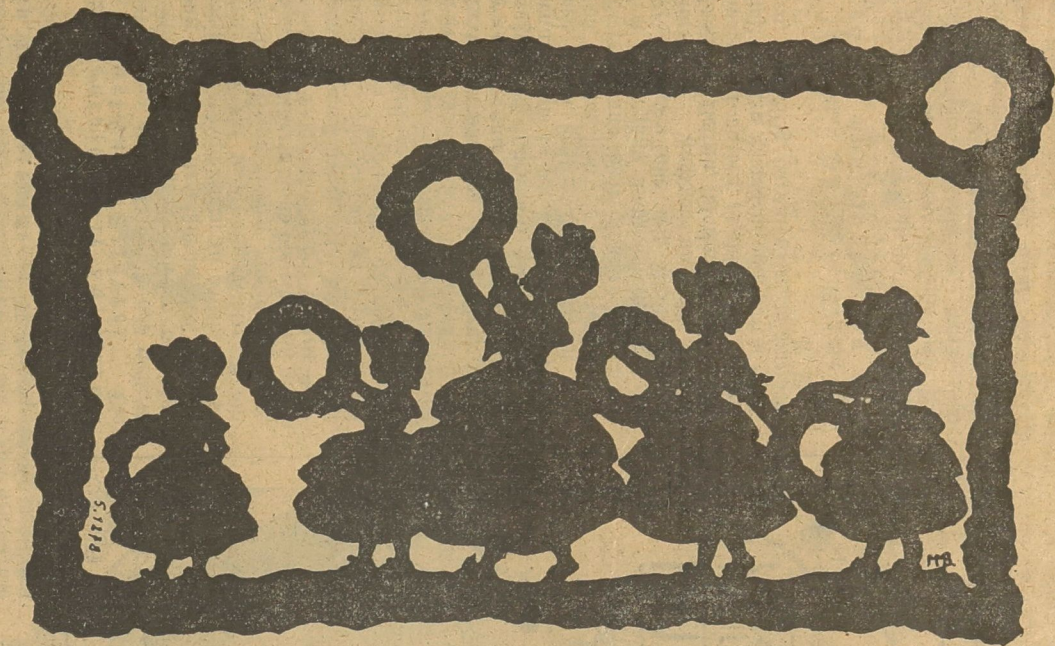
Wißt ihr das?

Daß Deutschland unter den europäischen Großmächten im 19. Jahrhundert die wenigsten Kriegsjahre gehabt hat, nämlich 12, Oesterreich-Ungarn 16, England 21, Italien 22, Rußland 24, Frankreich 26, die Türken aber 38.

*

Daß man in Schottland, auf den Hebriden, in Nordnorwegen und ganz besonders auch in Japan Meerespflanzen als Nahrung benützt. In Japan ist der „Ackerbau auf dem Meeres-

grund“ sogar ein Gewerbe für sich. Die dort sehr gern gegessene Kotalge Porphyra wächst schon an sich massenhaft an allen Küsten; die Tangbauern regen sie aber noch künstlich zur Vermehrung an, indem sie Netze und Baumkronen ins Meer werfen, die sich in kurzer Zeit mit einem dichten Algenbewuchs überziehen. Die Netze werden dann herausgezogen, ihres Bewuchses beraubt und neuerdings in die Fluten versenkt.



Kinderfest. Von Adele Elkan.

Ei, wißt ihr, im Städtchen ist Kinderfest heute,
 Da kommen von ferne die lustigen Leute,
 Die Anne, Susanne, Margrete und Hans,
 Sie freuen sich all auf den munteren Tanz!
 Sie flechten die Kränze aus Blumen, den lichten,
 Sie müssen gar fleißig den Festschmuck noch richten,
 Doch ist alles fertig, das Haus schmuck und blank,
 Dann geht es zum Reihen mit frohem Gesang,
 Dann jauchzt es und klingt es von nah und von fern:
 Ei, Kinderfest heut ist. Da kommen wir gern!

Jugendpost.

Brief- und Kartenwechsel wünschen: Hans Kirst, 12j., Halle a. S., Goebenstr. 3 (mit gleichaltrigem Messen aus Bayern); Kurt Kirst, 10j., unter gleicher Adresse daselbe; Editha Kühl, Berlin N. 31, Gussitenstraße 78, 15j. (mit gleichaltriger Nichte, auch in Stereographie Stolze-Schrey und in englischer Sprache); Votte Müller, Freyberg i. S., Kirchgaße 11, 15j.; Betti Milde, Hamburg, Borgfelde, Eise-Averdiefstr. 27; Gertrud Rüdiger, Halle a. S., Volkmannstr. 3, 15j. (mit 15-16j. Nichten); Paula Valzer, Hamburg, Eisestr. 55, 15j.; Else Dornoff, Offenbach, Schloßstr. 27, 15j.; Tina Stangassinger, München, Fendstr. 5, 1, Anfangskontoristin, 15j. (mit Ständesgenossinnen); Adolf Gregor, Rokitzsch-Niederdorf, Dampfmühle, Böhmen, 15j.; Alice Klein, Landsberg a. W., Mühlenstr. 30, Martha Lau, Landsberg, Dfpr., Ilse Spinner, 13j., Elbed, Friedewitz, 37, 1.

Sildegard J. Deine Frage kann ich nicht beantworten, da Du Deinen Namen nicht angibst. Ich wüßte mich, daß Du überhaupt eine Frage auf diese Weise stellst. Wiederhole also Deine Bitte mit Namensangabe, elterlicher Unterschrift und Adresse.

Knackmandel 595.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Geschichtsbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 11. Aug. mit der Aufschrift „Knackmandel 595“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisenmpfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rästel-Gaz.“ im Hauptlat veröffentlicht.

Beim Ersten liegt gern auf der Lauer
 Der Kaiser selbst und auch der Bauer,
 Die Zweite liebt wie auch das Ganze
 Die Erste im Sturm wie im Sonnenglanze.
 Hat das Zweite oder Ganze seine Pflicht getan,
 Wenn das Erste mit reicher Beute aus,
 Legt man's Zweite oder Ganze an Kette an,
 Damit es vor Dieben bewacht das Haus.

Kaninjelle heraus für unser Heer.

Immer dringender wird der Bedarf an Fleisch, Leder und Wolle. Jede Hausfrau hat es in der Hand, für ihren Teil zur Deckung dieses Bedarfes mitzuwirken, und zwar auf ganz einfache Weise, indem sie Kaninchen züchtet. Dieses in Friedenszeiten leider recht wenig beachtete Tierchen ist heute ein Hauptlieferant der eingangs erwähnten schönen drei Dinge. Während aber das Fleisch des Kaninchens im eigenen Haushalt ohne weiteres Verwendung finden kann, hat das Heer auf das Kaninchenfell — ebenfalls wie auf die Hasen- und Hasenjelle — Beschlagnahme gelegt. Diese Felle dürfen also nicht für den eigenen Haushalt hergerichtet und verwendet werden, sie sind vielmehr für das Heer abzuliefern. Die Beschlagnahme der Felle erfolgte anfangs hauptsächlich, um unserem Ledermangel abzuhelfen. Es fanden sich jedoch in der Folge immer neue Verwendungsmöglichkeiten für Heereszwecke. So werden diese jetzt zu Tornister-Lieberzeugen, Brotbeuteln, pelzgefütterten Handschuhen, Jacken und Unterzeugen, Fliegerkleidung, Helmstutleder und ähnlichen leichteren Ausrüstungsstücken verwendet, während das Haar der zu Leder verwendeten Felle zu Wolle verspinnen wird oder zur Filzfabrikation dient. Wenn diese Felle nun früher schlecht oder gar nicht behandelt wurden, so wurden natürlich auch schlechte Preise bezahlt, nämlich 5 bis 20 Pfg.; ein solches Fell bringt heute 50 Pfg. bis Mt. 1.60, wenn es gut behandelt ist. Es ist dem Tierhalter selbst in die Hand gegeben, durch gute Behandlung diese von der Regierung als angemessen festgesetzten Preise auf dem Wege über die Sammelstelle oder die Händler zu erzielen.

Leider gingen dem deutschen Volkvermögen bisher viele Millionen durch unrichtige Behandlung der Kaninjelle bei und nach dem Abbalgen verloren. Bietet uns unsere westlichen Nachbarn in dieser Beziehung überlegen sind, würde jedem Laten ein Bild in ein Fellager zeigen. Während belgische und französische Felle durchweg in einem tadellosen Zustand geliefert werden, bildet ein gleichbehandeltes deutsches Fell noch immer eine Ausnahme. Allerdings hat sich dies seit der Beschlagnahme wesentlich gebessert. Trotzdem werden noch heute Felle häufig schon beim Abziehen zerschnitten und nachher achtlos in die Erde geworfen, bis der Sammler kommt und sie für wenige Pfennige abholt. Viele wissen gar nicht, daß sie sich damit strafbar machen, da schon seit längerer Zeit ein Zwang zur rechtzeitigen Ablieferung dieser Felle besteht. Die beigelegten Bilder zeigen deutlich die Folgen einer schlechten Fellbehandlung. Jede Falte im Fell, jede umgeschlagene Stelle, wo Leder auf Leder kommt, wie sie beim Aufschneiden der ganzen Bauchseite oder beim Ausstopfen sich nur zu leicht bilden, ergeben eine kahle Stelle im zurechtgeritzten Fell, welche beim Verden zu Lederzwecken ganz herausfällt und auch das schönste Fell völlig entwertet. Das häufig gelbste Ausstopfen der Felle ist unzweckmäßig, denn nur sel-

ten wird dabei eine faltenlose Fläche erzielt, aber fast immer schädigt das Fell an den Schnittkanten um, Leder klebt auf Leder fest und diese Stellen vertiefen. Zweckmäßiger ist das Verfahren, die Felle am Bauche ganz aufzuschneiden und auf ein Brett aufzunageln. Hierzu gehört jedoch schon einige Übung, die Arbeit ist zeitraubend und die Hände werden leicht beschädigt.

Der einfachste und richtigste Weg ist in jedem Falle die Benutzung eines Drahtspanners oder Spannbrettes. Der Drahtspanner besteht aus einem federnden Drahtbügel, welcher in das Fell eingeschoben wird und dieses selbsttätig spannt. Um Rostflecke zu vermeiden, müssen diese Drahtspanner entweder mit Farbe oder mit Eisenlack bestrichen werden und sind immer in sauberstem Zustand zu erhalten. Außerdem sind sie schwer zu haben, während ein Holzspannbrett sich jeder leicht anfertigen kann. Wo die Beschaffung von Brettern auf Schwierigkeiten stößt, genügt dieser Spannmachen, welcher zum Preise von 60 bis 70 Pfg. käuflich ist, als Notbehelf. Die kleine Ausgabe macht sich in jedem Falle bezahlt. Die Handhabung ist so einfach wie möglich und eine Beschädigung des Felles so gut wie ausgeschlossen.



Das erstehende Merkblatt gibt Anweisung über die zweckmäßigste Art des Abbalgens und Anziehens. Dabei ist zu beachten, daß das Fell stets mit der Fleischseite nach außen kommt und zwar so, daß der ganze Rücken des Felles auf der einen Seite und der ganze Bauch auf der anderen Seite eine faltenlose Fläche ergibt. Um die Felle straff zu erhalten und ein Umklappen der Hinterpotenansätze zu verhindern, empfiehlt es sich, diese an Spanner festzuheften. Den Spanner mit dem

aufgezogenen Fell bewahrt man an einem kühlen, luftigen Ort, zum Beispiel: Boden, Treppenhaus, Scheune usw., so lange auf, bis der Balg trocken ist.



Das fertiggetrocknete Fell wird nach Vorschrift der Beschlagnahme-Bestimmungen gewogen und das Gewicht mit unauslöschlichem Buntstift darauf vermerkt. Die Ablieferung kann an jeden beliebigen Händler oder die Sammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins erfolgen. Ueber alle die Beschlagnahme betreffenden Bestimmungen sowie den Ablieferungsweg und die Behandlung der Felle erteilt die Kriegs-Fell-Altiengeellschaft, Leipzig, Tröndlinring 3, bereitest gern Auskunft. Von dieser sind auch kostenlos Merkblätter über Fellbehandlung sowie Spannmachen zum Selbstkostenpreis von 65 Pfg. zu beziehen.

Merkblatt:

- 1. Fänge das geübte Tier an den Hinterpoten auf, Rücken an die Wand.
- 2. Schneide das Fell an den Hinterläufen längs der Haarscheide von der Stelle bis zum After auf.
- 3. Drehe die Hinterextremität heraus, durchschneide die Schwanzwurzel oder ziehe den Schwanz aus dem Fell.
- 4. Ziehe das Fell nach dem Kopfe zu ab und bilde leicht abfließend nach.
- 5. Schneide die Vorderpoten im letzten Gelenk durch, durchschneide den Schenkel und ziehe fertig ab.
- 6. Schütze den Bauch nicht auf, falls du nicht die Brettspannung verzieht.
- 7. Führe sofort Drahtspanner oder Spannbrett, als Notbehelf Spannmachen, ein, und zwar so, daß der ganze Rücken und der ganze Bauch auf je eine Seite kommt, Fleischseite nach außen.
- 8. Ziehe das Fell an den Hinterpoten kräftig aus, bis es faltenlos gespannt ist.
- 9. Befestige zur Erhaltung straffer Spannung die Schwanzwurzel oder den Ansatz der Hinterpoten an Spanner.
- 10. Schabe das Fell und das Kos mit einem Büffel gründlich ab.
- 11. Schneide die Hinterpoten ab und halte die Vorderpotenstummel durch Stübben abfließend.
- 12. Dann lege das Fell an einem luftigen, kühlen Ort, keinesfalls in der Sonne oder am Ofen, ganz austrocknen.
- 13. Ziehe den Spanner erst nach vollendeter Trocknung heraus.
- 14. Bei Fellen zahlmer Kaninchen ist das durch Wiegen ermittelte Gewicht beim Verkauf mit Buntstift nicht kopierstiftlich — leserlich auf das Fell zu schreiben.

Deutsche Unzweckbewegung.

Noch immer werden die selbstlosen Bestrebungen des Verbandes für inländische Modekunst verkannt und unterschätzt. Vielleicht ist gerade wegen des leider durch nichts zu erlegenden Wortes „Mode“ mancherlei Irrtum entstanden, was dem Verbands die Gunft erstker Menschen verschleht. Viele sind der Anschauung, daß man in der jetzigen ersten Kriegszeit nicht von Mode und Modestrebungen sprechen sollte, daß die Zeit zu schwer sei, um sich damit abzugeben.

Demgegenüber müssen wir erwidern, daß es absolut nicht Aufgabe des Verbandes ist, sich mit Form, Stil und Farbe von Kleidern zu beschäftigen, das ist die Sache der Modeschaffenden. Seine Kraft gehört der Durchsetzung deutscher Arbeit auf dem Gebiet der Mode.

Diese Zeiten sollen es allen Frauen sagen, daß schon seit einer langen Reihe von Jahren gute deutsche Ware nach Frankreich und an andere Länder verkauft worden ist, um dort ihren deutschen Namen zu verleugnen und als französische Erzeugnisse verkauft zu werden. Unser nationales Empfinden empörte sich dagegen, daß solche Nichtachtung guter deutscher Modeindustrienerzeugnisse stattfand. Ebenfalls darüber, daß diese selbe gute deutsche Ware wieder von Frankreich zurückgekauft wurde und erst dann, mit dem Pariser Stempel ver-

sehen, in Deutschland für vollwertig anerkannt und gekauft wurde.

Der Verband für inländische Modekunst, Sitz München, dessen Vorsitzende Gräfin von und zu Acoz-Zinneberg ist, hat es sich schon seit Kriegsbeginn zur Aufgabe gemacht, diese Mißstände in Zukunft zu verhüten.

Es gilt vor allem, die deutsche Volkswirtschaft zu stärken, indem unsern deutschen Volkvermögen alljährlich Millionen verloren gehen, was durch die Preisdifferenz beim Rückkauf unserer deutschen Ware als ausländische entsteht.

Und daß schon seit Jahren dieses Trugbild deutschen Modefäkern und deutschen Frauen vorgepiegelt werden konnte, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß die deutsche Ware gut ist und sich nicht vor Auslandsware in den Schatten zu stellen braucht. Im Gegenteil, sie darf ihren Platz behaupten und soll es in Zukunft freimütig tun.

Jetzt bei diesem Völkerringen, jetzt oder nie ist der Zeitpunkt gekommen, wo Deutschland sich auf sich selbst besinnt, wo alle Kräfte angespannt und entfaltet sind, jetzt hat die deutsche Modewegung einzuleiten und ihren Platz in der Welt zu behaupten.

Der Verband für inländische Modekunst vertritt nicht die Ansicht der Schaffung einer „deutschen Mode“, auch nicht die Boykottierung guter ausländischer Erzeugnisse; er er-

strebt vielmehr die Verbollkommnung der einschlägigen Kräfte bis zu jener Höhe, die Deutschlands vollwertige Mitbestimmung auf dem internationalen Modemarkt sichern soll.

Der Verband für inländische Modekunst strebt vorläufig nur eine Bezeichnung deutscher Ware für den Verkauf im Inlande an, und will aus volkswirtschaftlichen Gründen durchsetzen, daß erstens die Konsumentin nicht die einheimische Ware als ausländische Ware vorgelegt bekommen kann, und zweitens, daß sie dadurch auf die Qualität deutschen Konsumens hingewiesen wird.

Ebenso wäre auch für den Verkauf im Ausland eine Bezeichnung deutscher Ware erstrebenswert, um den Ruhm deutschen Konsumens zu vergrößern. Wie wir hören, wird in neu-

Ein fernerer Beweis dafür, daß die Achtung der deutschen Modeindustrie in den andern fremden Ländern zu steigen beginnt, sind die auffallend großen Bestellungen, die das neutrale Ausland statt wie sonst in Paris, jetzt bei uns und unseren Verbündeten in Auftrag gibt. Berlin, Frankfurt, Wien werden von den meisten und größten Einkäufern aus Stockholm, Amsterdam und besonders Kopenhagen besucht und mit Bestellungen überhäuft, eine Erscheinung, die vor dem Kriege vollkommen fehlte!

Katharina von Seubigny



Felix Luci
Papier- und Kunsthandlung
Magdeburg, Regierungsstraße 17
Groß-Lager in Ansichtskarten usw.
100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Haar
Ochslöcher,
Breitweg 110.
(Eing. Krötenort).

Akal
Der neue billige
verblüffend wirkende
Metallputz

in Pulverform, Beutel 20 Pfg.
Inhalt mit Wasser aufzulösen.
Kein Ersatz.
Entspricht dem Inhalt der
üblich. 50—75-Pf.-Flaschen.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Grossisten, Wiederverkäufer,
Vertreter gesucht.
Grosszügige Reklame gratis.
Bruno Fickert,
Magdeburg-W.,
Große Diesdorfer Straße 7.



Deutsche Frauen!
deutschem Cognac und deutsche Liköre.
Weiter beliebte Marken:
Cognac Edel, Cognac Noblese,
Cognac Primus,
Bitter 'Bolle', 'Framme Helena',
San-Dieterich, 'Lorenz-Wälder', 'Kräuter-Likör'.
Alleinige Fabrikanten:
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**
Oppach's
Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

Halberstadt
Vorteilhaftes Angebot in Taschenuhren:
Nr. 101. Solide Remontoir-Herrenuhr . . . M. 13.50
Nr. 108. desgl. mit Radium-Leuchtpunkten M. 16.50
Nr. 110. desgl. mit leuchtenden Zahlen . . M. 18.00
Versand gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Adolf Kuhr, Halberstadt.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11—12. Annahme von Abonnements und Inseraten

Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung.
Arlsdorf: Route Nummer, Marktstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Fr. P. Bergmann, Göttestraße 5.
Ceichenach, Mülla und Vad Salzungen: Sophie Merbach, Eisenach, Lindenstraße 25.
Frankenhausen a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Kattler, 17. 1. Et. Gotha.
Werra-Sörling, Mohrenstraße 25b.
Hilburgshausen: Frau Wilhelmine Schreier, Büttnermarkt 23.
Jena: Frau Marie Reimberg, Thalstraße 63, parterre.
Almenau, Langewiesen, Manzbach, Sülzerbach und Zimmerefeld i. Thür.: Elise Keiner, Kolportage-Buchhandlung, Almenau, Sedanstraße 14.
Nacha S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Reimbergstraße 38, 1. Noburg.
Marie Kob. Theaterplatz 10.
Reinhardtsdorf: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Trudenrot, Ernestinerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1. Et.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Apven, Marktstraße 9.
Pöschel i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhärdterstraße 50, 11.
Reinoldsdorf: A. Keil's Nachf. (Anh. Otto Mart), Schwarzwaldstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rossmarktstraße 15.
Schmalldorf: Heinrich Sand, Auerstraße 28.
Sömmerda: Moritz Wandt, Neustraße 9.
Wettersleben: G. Spungenberg, Buchhandlung, Eckerdörferstr. 60, 2.
Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Vohlfstraße 5.
Suhl i. Thür.: Frau Anna Viebold, Dittichenstraße 1, part.

Gotha
Neudeutsches Erholungsheim
Gotha, Seewaldhauerstraße 24
(nahe Theater) 16218
Gast- und Speisehaus
Zimmer von 1 bis 2 Mark
Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Gummiringe für Einmachgläser
hellgrau, vollständig geruchfrei, anerkannt beste Qualität.
Für Rex-Weck-Bade-Duplex-Adler-Progress-Gläser
kleine Gläser 28 Pf. 35 Pf. 38 Pf. 34 Pf. das Stück.
große Gläser 38 Pf. 50 Pf. 45 Pf. 50 Pf. das Stück.
Für alle übrigen Arten Gläser sind Rings stets vorräthig. Angabe des Durchmessers in Millimetern oder Einseit. eines alten Ringes erforderlich.
Lieferung sofort gegen Nachnahme.
J. Latzel, Erfurt, Zietenstrasse 121.

Carl Wunderlich, Seifenfabrik
Nähe d. Hauptbahnh. Leipzig Ritterstraße 21
In Friedenszeiten: Begr. 1872
Nur beste Kern- und Schmierseifen.
Während des Krieges:
R.-A.-Seife, R.-A.-Seifenpulver, verschiedene bessere Ersatz-Waschmittel, Ersatz-Stärke, Artikel für Haushalt u. Wäsche.
Leipzig, Ritterstraße 21, Peterssteinweg 1, Ranftädter
Steinweg 13, Leipzig - Plagwitz, Zschoderj-Beltraße 28.

Gegen Husten
Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt
Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** & Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg,**
Breitweg 261.

Ein gutes Rezept
Man koche ein Gemisch von Möhren, Sellerie, Zwiebeln, Kohlrabi, Rüben u. dergl. in Wasser mit etwas Salz gut weich. Im Abkochwasser, knapp 1/2 Liter, löse man ein Fäckchen Sülzgelee-Pulver durch kurzes Aufwallen und gieße dieses (ev. mit etwas Essig) über das abgessene Gemüse; rühre um und lasse es erkalten. — Auch warm genossen sind derartige Zubereitungen sehr schmackhaft.
1 Paket Sülzpulver 25 Pfg.
Auch zu Fischsilzen ein prächtiges Geleelpulver.
Alfred Beckmann, Magdeburg
1. Geschäft: auf dem Königshof. 2. Geschäft: Breitweg 35.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [4381]

Anton Funke
Breitweg 95 Gegründet 1879
Trauer-Hüte
Schleier — Krepps — Flore 5219
Handschuhe Schürzen Unterröcke

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Wenn Sie mir Ihre alten Strümpfe, wo die Kanten noch gut erhalten sind, einsenden, so erhalten Sie aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfer 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
nach meiner gel. gesch. Methode Nr. 602336.3a wieder wie neu hergerichtet, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Füße bitte nicht abschnüden.) Preis 70 Pf. pro Paar.
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.
815

Kleiderstickereien
Wäschezeichen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::
Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, 1.
Mechanische Stickerei.

Hüte
für Damen u. Kinder
werden auf
moderne Winter-Formen
umgepresst
marine und schwarz gefärbt.
Stroh- u. Filzfabrik
W. Scheide
Passage.
6235

Walhalla
THEATER
Magdeburg
Täglich:
Gustav Kneck's
beliebte
Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Einfache Stütze
in kleinem Haushalt gesucht. Uebliche Bedingungen, freundliche Behandlung. Vorort Berlins. Angebote an Meinen, Neu-Finkenkrug bei Spandau, Friedrich-Karl-Straße 78. 1657

Kleine Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftskleuten, von Lehr- und Unterrichtsanstalten usw. Aufnahme.

Instandsetzung von getragenen und beschädigten Unterzeugen
In vielen Haushaltungen sowie bei Alleinstandenden liegt sicher manches Stück Unterzeug nicht mehr passend oder beschädigt im Schrank, was aber bei fachkundiger Instandsetzung wieder getragen werden kann. So lassen sich aus 3 beschädigten Stücken leicht 1 oder 2 Stücken gute, brauchbare Unterzeuge herstellen oder aus zu grossen Stücken, 000 kleinere für Mädchen oder Knaben passend, herausarbeiten. 000
Für diese Instandsetzung und Umarbeitung habe ich eine besondere Abteilung eingerichtet, die für beste Ausführung aller solcher Arbeiten sorgt; billigste Preisbemessung ist selbstverständlich.
In Frage kommen nur Unterzeuge aus Trikotgewebe oder gestrickte. Nur vollständig gereinigte und sauber gewaschene Stücke werden angenommen.
Spezialhaus für Unterzeuge und Strümpfe
Carl Beinitz,
Schlösserstraße 5.

Charakter
Gemüt u. Tüchtigkeit
aus der Handchrift analysiert wissenschaftlich Analyse 2 M. (Mittwocht).
Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologin
München 19.

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Frau Wachtel, Schriftsteller und Graphologin, Leipzig-Comenius, Waisenhausstraße 10. Bezeichnung 2 M. und Mittwoch.
Graphikbilder, weiterbefehle Gemälde mit Eisenkreuz in einfacher bis feiner Ausführung liefert billig, Abbildungen tollerlos, Michael Benisch, Leipzig 3, Sturzfstraße 8.

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Wetterling, Magdeburg; für Layout und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich; Magdeburg; für alle übrige Elsebeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.). Zweigverteilung: Magdeburg, Tischlerstraße 17, Ernst, Schlösserstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rückendung von Manuscripten können wir
uns nicht verantwortlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gepaltene Monop-Zeile 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen . . . Wort 3 Pfg.
Prinatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Das Marienstift in Arnstadt.

Groß war früher das Elend, unter dem mit einem körperlichen Gebrechen geborene oder später infolge Erkrankung verkrüppelte Kinder ihr Leben lang zu leiden hatten. Stammten sie von armen Eltern, so fielen sie der Heimatgemeinde zur Last, wenn sie ganz hilflos waren, konnten sie sich fortbewegen, so mußten sie wohl auf Jahrmärkten herumziehen, derbe Späße treiben, sich dem Spott der Menschen ausliefern, um ihr tägliches Brot zu erwerben. Andere zogen bettelnd im Lande umher; Begünstigte kamen an als Narren fürstlicher Hofhaltungen. In keinem Fall aber war ihr Los beneidenswert.

Erst die Keuzzeit ließ die helfende Liebe sich erbarmungsvoll nach den Kindern zwenden, die sonst an Leib und Seele verderben würden. So sind, von diesem Gebiete getragen, unter andern auch die Krüppelfürsorge-Anstalten entstanden, von denen das Marienstift in Arnstadt zur Aufnahme verkrüppelter Kinder aus Thüringen bestimmt ist, um sie nach Möglichkeit so zu erziehen, daß sie als brauchbare und nützliche Glieder sich in die große Kette der Menschheit einreihen können.

Die Gründe für die Aufnahme der Pflegekinder im Marienstift zeigt eine Fülle menschlicher Leiden. Kinderlähmung, Wirbelsäulenverkrümmung, halbseitige Lähmung, Lähmung beider Beine, Wirbeltuberkulose, Erkrankung des Rückenmarks, Hüftgelenktuberkulose, Folgen englischer Krankheit, Müstelschwund, Verkrümmung der Hand infolge Verletzung, Versteifung aller Gelenke, doppelseitige Klumpfüße, Müstelschwäche und Müstelschwund, Verkrüppelung der Glieder, Amputation derselben, Wachstumsstörung eines Armes, angeborenes Fehlen eines solchen, Verlust beider Augen, Erblindung infolge von Augenentzündung Neugeborener, Idiotie, und so fort, die schreckliche Stala von Geiseln der Menschheit. Unendlich schwer und mühsam ist es, hier Hilfe zu schaffen und den oft furchtbar vernachlässigten Körper so zu kräftigen, daß auch die inne wohnende Seele gesundet und der schwache Geist dem notwendig werdenden Unterricht folgen kann. Doch unermüdete Liebe und Fürsorge, geregelte Lebensweise, einfache nahrhafte und gut bereicherte Kost, körperliche Pflege, Aufenthalt im Freien und nicht zuletzt ärztliche Kunst tun allmählich Wunder, und in den alljährlich über die Arbeit herausgegebenen Berichten können stets Fortschritte und gute Erfolge verzeichnet werden.

Ein Tag im Marienstift vergeht etwa wie folgt: Fröhlich um 6 Uhr werden die Pflegekinder geweckt; wer von ihnen sich selbst ankleiden kann, muß dies tun, viellecht auch andern helfen. Eine kurze Morgenandacht vereinigt alle, dann wird das erste Frühstück gereicht. Die gehfähigen und nicht schwachsinntigen Kinder besuchen die städtischen Bürgerschulen, die andern erhalten Unterricht in der Anstalt selbst. Die bereits konfirmierten Pflegekinder helfen beim Aufräumen und Säubern der Anstaltsräume, danach gehen die Jungen zur Lehre oder an die Arbeiten in die Werkstätten und Bureaus, während die Mädchen in Haus und Küche weiter helfen oder die Nähstube aufsuchen. Die Kleinsten sind inzwischen einer Kinderlehrerin anvertraut. Selbstbedürfnisse

pfleglinge werden zur ärztlichen Behandlung (elektrisieren, massieren, strecken usw.) von ihrer Arbeit abgerufen. Oft ist ein operativer Eingriff nötig, um die gekrümmten oder verwachsenen Glieder gerade zu richten. Kleinere Operationen werden im Marienstift, größere im städtischen Krankenhaus ausgeführt. Die Nachbehandlung erfolgt dann im Stift. Während dieser Zeit wird dem Kinde auch möglichst Unterricht erteilt, damit es dem notwendigen pädagogischen Einfluß nicht entzogen wird.

Im Kreislauf des Tages tritt für die Pflegekinder um 9 Uhr die Frühstückspause, um 12 Uhr die Mittagspause ein. Bis um 2 Uhr tummeln sich dann die größeren Kinder im Garten oder in den großen Fluhräumen des Hauses, dann geht es wieder an die Arbeit bis um 4 Uhr. Doch fällt in diese Zeit noch eine Vesperpause. Um 6 Uhr wird zu Abend gegessen, danach findet die Abendandacht statt. Gruppenweise wird dann der Feierabend verlebt. Im Sommer wird noch im Garten gespielt, im Winter wird vorgelesen, musiziert, gesungen, auch werden für das nächste Fest kleine Aufführungen eingeübt. Den Jungen haben noch etwas zu tun, Mädchen machen nützliche Handarbeiten, wird allerlei Kurzweil getrieben, Gesellschaftsspiele werden gespielt. So sich die Abendstunden wie in einer in der der rechte häusliche Geist herrscht, 9 Uhr heißt es dann zu Bett.

Bei Ernst und Spiel vergehen für die Tage, die Jahre. Handfertige Handarbeitsunterricht wird schon während Schulzeit erteilt, nach der Konfirmation nimmt eine richtige Lehrzeit, damit die Kinder sich nach Möglichkeit später ihr Verdienen können. Eine Schulmaße, eine Schneidewerkstatt, eine Metzgerei, eine Tischlerei und Bäckerei ist für die Jungen eingerichtet. Mädchen lernen Schneidern, Weben, Stricken, Hänsarbeit. Mehrere und Mädchen sind auch nach ihrem mation zu Schreiben und Kontoristik ausgebildet worden.

Unendliche Geduld gehört dazu, die Pfleger, Meistern, dem Leiter und den im Marienstift hat es noch nie und an erbarmender Liebe gefehlt. Was es nicht an warmen Herzen, die das g durch allerlei Zuwendungen und Mühe es auch in Zukunft so bleibt. Besten der armen verkrüppelten ihren Eltern zum Trost.

Die Frau und der Krieg

Mühsersleben.

Herr Karl Nebra und Frau stifteten der Stadtgemeinde 100 000 Mark und errichteten die Wally-Skrippe im Werte von 10 000 Mark für die Zwecke der Säuglingsfürsorge.

Draunschweig.

Die Mädchenhorte an den unteren Bürgerschulen, die seit 25 Jahren bestehen, bieten an den schulfreien Nachmittagen Mädchen, deren Eltern durch Arbeit dem Hause ferngehalten wer-

den, gute sorgsame Lieberwachung, um sie vor der Verrohung und sittlichen Gefährdung der Straße zu schützen. Die Schularbeiten werden beaufsichtigt, und außerdem werden die Mädchen im Stricken, Nähen, Plüden und anderen nützlichen Handfertigkeiten unterwiesen; dem kindlichen Frohsinn wird durch Spiele und Wanderungen Rechnung getragen. Da nun jetzt in der Kriegszeit viele Mütter durch Arbeit in den Munitionsfabriken und anderen Betrieben außer dem Hause beschäftigt sind, sieht sich die Leitung der Mädchenhorte veranlaßt, auch während der Ferien mehrere Horte geöffnet zu halten, und zwar vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Es können auch Mädchen zugelassen werden, die die achtstufigen Bürgerschulen besuchen, und solche Kinder, die sonst nicht in die Horte kommen. Für Knaben bestehen ähnliche Einrichtungen.

Halle.

Die städtische Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kleine Steinstraße 8, 3 Treppen, nimmt an Bodentagen von 10 bis 1 Uhr von Kriegshinterbliebenen Anträge auf Zulassende, Kriegsellerngeld, Gnadengebührenhilfe, Berufsausbildungsstellen, Kapitalabfindung anlässlich der Wiederverheiratung, Zuwendungen an Stiefeltern, Schwiegereltern, Geschwister, Stiefgeschwister, Stief-Pilger- und Waisenkinder, schullos 7 und 121 ent-
försorgeabteilung
st auch Unter-
nen angebracht
gegliche Verlor-
pohfängeld) sind
ehauptbeiträge 6,
häftsräume der
b der Armen-
ir den Verlehz
ngenden Fällen
10 bis 1 Uhr



der Küchen-
verzögert, daß
Sammeln, son-
ergehen werden,
wegbleiben und
die Grundstücks-
sich der städti-
Da die Abfälle
verloren werden,
eshaltungen zu-
unterer geschieht,
Spargel- und
und Kartoffel-
deshalb in
Sammelbehälter
ndig mit Deckel
u verhüten und
erden besonders
abgeholt. An-
richteten an die
elmstraße 8, 1

Treppe, Fernsprecheranschluß Rathaus. Alljährlich entsteht eine größere Anzahl von Schadenbränden durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern oder Feuer. Vielfach liegt die Ursache an der ungenügenden Beaufsichtigung von Kindern, die sich die im Haushalte vorhandenen, fast immer leicht auffindbaren Zündhölzer beschaffen und sie im jugendlichen Unverstande zum Spielen benutzen. Alle Eltern, Lehrer und Erzieher seien daher erneut darauf hingewiesen, die ihnen anvertrauten Kinder recht eindringlich vor dem Spielen mit Streichhölzern und Feuer zu warnen. Gerade in der augenblicklichen, durch die lange Dauer des Krieges verursachten Notlage des deutschen Volkes ist es dringend geboten; jeden unnötigen Verlust an wirtschaftlichen Gütern der Gesamtheit wie jedes einzelnen zu vermeiden.